

Die Regisseurin: Margit Saad

Um Margit Saad war immer viel Glanz, und heute steht sie glänzender da als je zuvor; ihre glückliche Leidenschaft, in Leben und Beruf ständig Neues zu beginnen, führt zu immer neuen Erfolgen, weil ihre Ambitionen von ihren Talenten reichlich gedeckt sind, und weil ihre Fortschritte als Mensch mit ihrer Karriere als Künstlerin immer Schritt gehalten haben.

Wenn sie eine Fernseh-Dokumentation dreht über „Milena Jesenska – mehr als Kafkas Freundin“, wird daraus gleich „eine gelungene Produktion, die einen neuen Weg der Biographie aufzeigt“ (Stuttgarter Zeitung). Wenn sie mit der Fleißer-Adaption „Abenteuer aus dem Englischen Garten“ ihr Debüt als Spielfilmregisseurin gibt, verblüfft sie auf ganz andere Weise: „Auf hohem Niveau hat Margit Saad ihren Erstlingsfilm vom Text abgeleitet: ein tragisches Notturmo von fast antiker Wucht“ (Anne Rose Katz). Ihre erste Bühneninszenierung, mit Catherine Hayes „Ich werd' mich ewig sehnen, nach dir mein Mütterlein (Töchter)“, war ein vielbestauntes Ereignis der Münchner Saison 1982: „Margit Saad scheint bei ihrer Inszenierung wie mit dem Metronom gearbeitet zu haben, so präzise ist das Timing, so trocken und leicht kommen die Pointen; mit dieser schwarzen Komödie um das Sterben gelang ihr englisches Theater im besten Sinne“ (Süddeutsche Zeitung). Als brillante Essayistin wurde sie entdeckt von der Süddeutschen Zeitung mit einer Arbeit über Marieluise Fleißer; als geschickte und witzige Rezensentin der Bühnen-Szene schrieb sie für die Münchner Abendzeitung: „Bei der Wiederbelebung von Klassikern muß man davon ausgehen, daß jede Inszenierung eines Stückes das Stück selbst rechtfertigen muß“ – und

über einen mangelhaft ausgeführten „Salome“-Schleiertanz: „Als Lohn für diese Leistung hätte Herodes dem Jochanaan nicht mal den kleinen Finger abgehackt.“

Und solche ganz neuen, stürmisch applaudierten Aufbrüche finden statt im vierten Jahrzehnt einer Karriere, die schon in ihren Anfängen durch unkonventionelle Vielseitigkeit ihre individuelle Note hatte: weil man sich als Schauspielschülerin der elitären Falckenberg-Schule unmöglich zur „Miss Cover-Girl“ wählen lassen durfte, ging Margit Saad als praktizierende Komödiantin gleich dorthin, wo man sich über solche Narreteien des modernen Lebens lustig macht, zum Düsseldorfer „Kom(m)ödchen“. Es folgte die Glamour-Karriere des Movie-Stars Margit Saad, mit Hauptrollen in 36 deutschen und internationalen Produktionen, von der heißen Saffi im „Zigeunerbaron“ bis zur coolen Gangsterbraut in Joseph Loseys film noir-Klassiker „The Criminal“. Dazwischen und danach immer wieder Theater, auch hier glücklich pendelnd zwischen Extremen: am Boulevard ist sie die erste deutsche „Irma la Douce“, auf der Opernbühne Purcells barocke „Feenkönigin“, in einer Inszenierung ihres Mannes Jean-Pierre Ponnelle.

Shakespeare, Goethe und Zuckmayer haben uns gelehrt, daß solch buntschillernde Erscheinungen selten reinrassige Produkte sind; Margit Saad ist das Kind eines west-östlichen Diwans, geboren in München als Tochter eines libanesischen Universitäts-Lektors und einer rheinländischen Sprachlehrerin, aufgewachsen in einem Dritten Reich, das dem Sproß einer so undeutschen Verbindung bittere Erfahrungen verschaffte. Ihr Sohn Pierre-Dominique wiederum profitiert von der

deutsch-französischen Genie-Vermählung Saad-Ponnelle: er gehört zur ersten Garde des Dirigenten-Nachwuchses.

Eine glückliche Frau, unter den leuchtenden Erscheinungen einer an Paradiesvögeln reichen Szene, eine der lebenswürdigsten, von einem großen, illustren Freundeskreis heftig geliebt. Die Beschreibungen ihrer Schönheit füllen ganze Archive und sind mit den Jahren immer feuriger geworden, was durch die Entwicklung dieser erstaunlichen Person hinreichend erklärt wird.

Joe Hembus